

Anstrengungen macht. Ganz besonders gefährlich aber sind die Parasiten der Holzgewächse, weil sie viel schwerer auszurotten sind, wie die Schädlinge der einjährigen Kulturpflanzen, mit deren Ernte und eingetretenem Fruchtwechsel die Parasiten oftmals zu verschwinden pflegen.

Es dürften daher auch Einfuhrverbote, welche Konsequenzen der Reblaus-Gesetzgebung und des gegen die San José Laus gerichteten Gesetzes sind, nicht so unwillig aufgenommen werden wie dies schon bei einer Versammlung unserer Gesellschaft geschah, weil Magnolia-Pflanzen aus Japan zur Zeit nicht eingeführt werden können. Es ist aber nach meinen Erfahrungen sehr wohl möglich die in Holzkohlengrus verpackten Magnolia-Samen keimfähig nach Europa zu bringen und begreiflich, wenn für eine einzelne Holzart gesetzliche Bestimmungen nicht aufgehoben werden sollen. Es liegt vielmehr im Interesse der Dendrologen, mitzuwirken bei den Bestrebungen, die Verbreitung der Baumkrankheiten zu hindern.

Der Baumwuchs unter künstlicher Bewässerung.

Von F. v. Holdt, Alcott (Colo.) U. S. A.

Wie in den Ländern ältester Kultur, in Kleinasien, Palästina, Syrien usw. mit dem Untergang damaliger Zivilisation der unter Bewässerung betriebene Ackerbau und mit ihm der Baumwuchs, die Wälder und die Waldkultur verschwunden ist, so erblüht jetzt in den Ebenen vor dem Ostabhang der Felsengebirge Amerikas infolge der vor 30—40 Jahren und später bis auf den heutigen Tag eingeführten und stetig erweiterten künstlichen Bewässerung ein neues Leben im Acker- und Gartenbau und mit ihm, unabsichtlich von seiten des Menschen, ein neuer Baumwuchs — die Natur hilft sich selbst, wo nur irgend Gelegenheit dazu geboten ist. Große Landstriche, die noch vor wenig Dutzend Jahren eine kahle, sanft bewegte, öde Halbwüste waren, sind durch die überall hin verteilten, abgeleiteten Gebirgswasser in lachende Gefilde verwandelt.

Am Rande der größten, wie der kleinsten Bewässerungsgräben haben sich die einheimischen Salix und Populus breit gemacht, vor allen Dingen ist es die in kleinen Abständen sich zu prächtigen Exemplaren entwickelnde Populus canadensis, die sich durch Weizen- und Luzernfelder in Schlangenlinien hindurchwindet und der Landschaft ein eigenartiges Gepräge aufdrückt. Der ebenfalls einheimische Acer Negundo jedoch benutzt die gebotene Gelegenheit, trotzdem er eben solche Unmassen von Samen trägt, wie die canadische Pappel, fast nie. Eigentlich belebt und hübsch wird so die von fleißigen Menschen in ein Paradies verwandelte frühere Steppe also erst durch den von der Natur gesäeten Baumwuchs, ohne ihn würde all den hübsch gehaltenen Obstgärten und Farmen der eigentliche Hintergrund fehlen, der eine Gegend erst wahrhaft zur Heimat, zum gemütlichen Aufenthalt macht.

Zum geschäftsmäßigen Anbau, zur planmäßigen Aufforstung unter künstlicher Bewässerung ist es bisher noch nicht gekommen, weil die Staatsgesetzgebung solchen Unternehmungen noch nicht mit einem Steuererlaß auf eine Reihe von Jahren unter die Arme gegriffen und sie ermutigt hat, doch wird unfehlbar die Zeit dazu kommen und zwar sehr bald. Deshalb beschränken sich die Wahrnehmungen über das Verhalten der Bäume auch auf im kleinen betriebene Experimente, Spielereien, wenn man will. Wir haben jedoch schon gesehen, daß nicht nur die einheimischen, sondern auch viele Coniferen aus dem Osten und Europa wie Pinus Strobus, P. silvestris, P. Laricio unter Bewässerung bei uns prächtig gedeihen, soweit sie

das Winterklima aushalten. Mir ist aufgefallen, daß die Gäste aus der Fremde sogar den Vorzug verdienen, weil unsere Einheimischen sich unter solchen Umständen leicht zu einem Johannistrieb verleiten lassen und dann damit stecken bleiben, was bei den Importierten nicht vorkommt, sie sind hier mit einem einzigen starken Trieb zufrieden. Mit den Sämlingen hiesiger Arten habe ich gerade in dieser Hinsicht noch immer meinen Ärger gehabt. Unsere eingeführten Laubbölder, verschiedene Ulmus, *Acer dasycarpum* und *A. saccharinum*, *Platanus*, *Robinia* usw. haben unter Bewässerung ganz ausgezeichnetes Wachstum, oft tun sie des Guten zu viel, werden »massig« und leiden dann durch Windbruch. Die meisten Baumbesitzer können es nicht lernen, ihren Pflinglingen im Hochsommer das Wasser zu entziehen, diese treten dann in den Winter mit weichem, übergroßen Trieb und stehen im Frühling vor Kronen mit stark erfrorenen Spitzen.

Während so die künstliche Bewässerung auch ihre Schattenseiten hat, ist sie im allgemeinen für die Baumkultur aus dem Grunde äußerst empfehlenswert, weil man mit ihrer Hilfe gleichmäßige, starke Jahrestriebe erzielen, auf sonst geeignetem Boden dichte Bestände heranziehen und so das Ziel eher erreichen kann. Wenn man einmal in einem trockenen Sommer selbst im regenreichsten Teil Norddeutschlands im August ganze Wälder gelb werden gesehen hat, so weiß man ein Bewässerungssystem zu schätzen, bei dem man die Wolken entbehren kann und nur das Schott in die Höhe zu ziehen braucht, um seine Bäume ganz nach Belieben zu behandeln. Unter sonst guter Pflege ist der Baum für künstliche Feuchtigkeit äußerst dankbar.

Ursachen des verschiedenen Verhaltens einzelner Gehölze auf Höhenboden und in der Ebene.

Von **Jens Jensen**, Chicago, U. S. A.

Selbst der aufmerksame Beobachter wird immer wieder durch das Walten der Natur überrascht sein; seine Beobachtungen werden nie abschließen, sondern ergänzen sich stets aufs Neue.

So finden wir mitunter Bäume über ihren bisher bekannten geographischen Verbreitungsbezirk hinweg vorkommend, anscheinend gesund und wohl zufrieden mit ihrer neuen Heimat. Daß dies zum größten Teil durch Nachhilfe des Menschen geschah, ist selbstverständlich, und warum sollte eine Pflanze sich nicht auch weniger guten klimatischen Verhältnissen anpassen lassen? Aber daß beim Eintritt starker Fröste unter speziellen Verhältnissen, und bei periodisch erscheinenden strengen Wintern, nur wenige Exemplare schließlich bestehen bleiben, ist von allgemeinerem Interesse und daher wohl einer näheren Beleuchtung wert.

Wer mit der Flora der Nähe Chicagos bekannt ist, weiß, daß **Cladrastis tinctoria** ein Einwanderer ist und früher dort überhaupt nicht vorkam. Nun findet sich 16 englische Meilen westlich von Chicago, ungefähr 100 Fuß über dem Michigansee, ein gesundes Exemplar von 20—25 Fuß Höhe und 1 Fuß Stammdurchmesser dicht über dem Boden gemessen. Diese Pflanze ist ungefähr 30 Jahre alt. Wenn dieser Baum zwar nicht den starken Wuchs erreicht hat, wie unter vorteilhafteren klimatischen Verhältnissen, so repräsentiert er doch ein schönes Exemplar, und ist daher von allgemeinem dendrologischen Interesse. Die Erdlage besteht hier aus Clay (Lehm und Ton) und Kies bis zu einer Tiefe von 5—15 Fuß oder mehr und ist in der Eisperiode entstanden; die Geologen nennen es Vasparaiso-Moräne. Ein Paar schöne Exemplare der *Cladrastis tinctoria* haben sich auch erhalten unweit des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): von Holdt F.

Artikel/Article: [Der Baumwuchs unter künstlicher Bewässerung. 163-164](#)